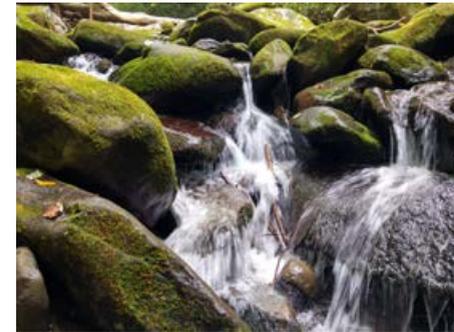




EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN  
**MIT CHRISTINNEN UND  
CHRISTEN IN ALLER WELT  
BEFREUNDET**

## Inhalt

- 02 **Baden** – einzigartig in vieler Hinsicht
- 04 Lebendige Traditionen  
**Heimat im Heute**
- 08 Grenzüberschreitende Freundschaft und Kooperation  
**Brücken bauen**
- 12 Ökumene in Baden, Ökumene weltweit  
**Zusammenkommen im Glauben**
- 16 Religiöse Bildung und Erziehung  
**Werte vermitteln**
- 20 Kirchliche Seelsorge  
**Offenheit und Respekt**
- 24 Ein Zuhause in der Gemeinschaft  
**Gemeinschaft feiern**
- 28 Kulturelles Erbe: Musik, Kunst und Architektur  
**Die Welt in Einklang bringen**
- 33 Zahlen und Fakten



### Im Fluss des Lebens

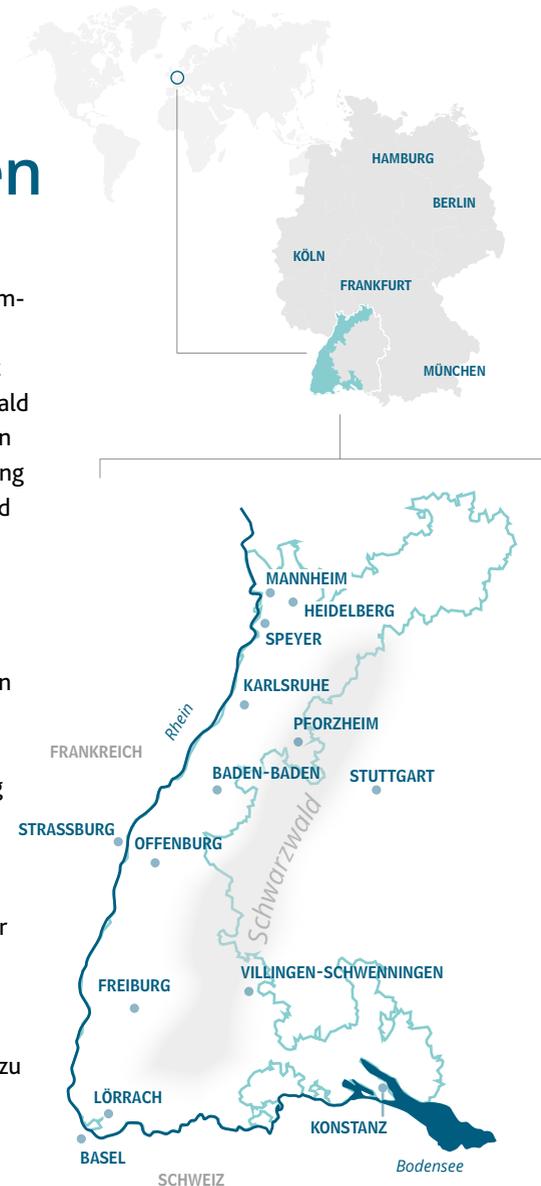
## Willkommen in Baden

In gewisser Weise ist es das Wasser, das alles miteinander verbindet. Die Region Baden im Südwesten Baden-Württembergs folgt dem Rheinufer. Von seinen alpinen Quellen kommend, mündet der Fluss in den Bodensee, wo eine fast mediterrane Atmosphäre herrscht, bevor er den Schwarzwald mit seinen hohen Berggipfeln und mittelalterlichen Städten erreicht. Entlang von Weinbergen und Schlössern in Richtung Norden werden Wasserlauf und Region immer belebter und industrieller, bevor der Rhein Baden in der Nähe der pulsierenden multikulturellen Stadt Mannheim verlässt.

So wie der Fluss hat auch die Evangelische Landeskirche in Baden viele verschiedene Facetten: von der Seelsorge in den städtischen Straßen bis hin zu den jahrhundertealten Traditionen in den ländlichen Regionen. Von den Gottesdiensten und den stillen Gebeten über die religiöse Bildung und den interkulturellen Austausch bis zur internationalen Verständigung und weltweiten Ökumene. Heute sind über 1,06 Millionen Menschen Mitglieder dieser Kirche. 1021 Pfarrerinnen und Pfarrer (ca. 41 % Frauen) sowie über 32 000 Mitarbeiter in diakonischen Einrichtungen machen die Kirche zu einem wesentlichen Teil der Gesellschaft.

Was immer Sie bewegt, die badische Landeskirche für sich zu entdecken – Sie sind herzlich willkommen. Wir freuen uns auf anregende Begegnungen und Gespräche – jederzeit!

Ihre  
Evangelische Landeskirche in Baden



## Baden – einzigartig in vieler Hinsicht

Fruchtbare Böden und eindrucksvolle Naturräume, jahrhundertalte Kultur, unmittelbare Grenzlage und nachbarschaftliche Verbundenheit – das Klima in Baden ist durch viele Faktoren geprägt, die Wachstum und Entwicklung gefördert und mancherlei Fortschritt beschleunigt haben. Dies gilt auch für die Geschichte der Kirche, die hier allorten ihre Spuren hinterlassen und lebendige Begegnungen hervorgebracht hat. Ob bei Gottesdiensten, an besonderen Feiertagen oder beim gemeinsamen Singen und Musizieren – Kirche verbindet und bringt die Menschen zusammen, gestern wie heute.



**Lobgesang und Freude:** Musik ist seit der Gründung der Evangelischen Landeskirche in Baden im Jahre 1821 fester Bestandteil des geistlichen Lebens. Heute begeistern rund 400 Chöre mit 13 500 Sängerinnen und Sängern jährlich bis zu 350 000 Menschen bei Gottesdiensten und Konzerten.



**Die Europabrücke in Kehl:** An der Grenze zu Frankreich und der Schweiz gelegen, arbeitet die Kirche auf verschiedenen Ebenen mit ihren evangelischen Nachbarn zusammen. Darüber hinaus gibt es mehr als 100 Partnerschaften mit lokalen römisch-katholischen Gemeinden und Kirchenkreisen sowie mit Kirchen in Europa und Übersee.



**Die Stadtkirche Durlach.** Die Evangelische Landeskirche in Baden vereint 750 Kirchengebäude; jedes einzelne davon hat eine eigene Geschichte, Architektur und Kultur.

## Evangelische Landeskirche in Baden

Das heutige Baden ist in den Jahrzehnten um 1800 aus mehreren kleineren Territorien entstanden. Deshalb haben sich die Regierung des noch recht jungen Landes sowie eine Art Gemeinschaftsinitiative um eine Neuordnung der kirchlichen Gremien bemüht.

**1517** Beginn der Reformation mit Luthers Thesenanschlag in Wittenberg

**1518** Luthers Disputation in Heidelberg, Frühe Reformation, z.B. in Kenzingen, in Konstanz, Wertheim und im Kraichgau

**1555** Augsburger Reichs- und Religionsfrieden

**1556** Markgraf Karl II. von Baden-Durlach führt in seiner Herrschaft die Reformation ein (Cuius regio, eius religio – lat. für wessen Gebiet, wessen Religion) und wird geistliches Oberhaupt der Kirche (Summepiskopat), Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz führt die Reformation in der Pfalz ein (Heidelberg)

**1563** Veröffentlichung des Heidelberger Katechismus als wichtigstes Bekenntnis des weltweit reformierten Protestantismus; viele reformierte Einwanderer gelangen in die Pfalz

**seit 1699** Einwanderung von Hugenotten, Waldensern und Wallonen in Baden-Durlach; in den Jahrzehnten vor 1806 erbt der Markgraf von Baden-Durlach einige Gebiete und wird von Napoleon privilegiert

**1806** umfasst das Großherzogtum Baden bereits 1 807 lutherische und reformierte Kirchen innerhalb der Verwaltung

**1817** Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirchen in Preußen, 300-jähriges Jubiläum der Reformation, weitere Vereinigungen in Hessen sowie in der linken Rheinpfalz (1818)

**1821** Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirchen in Baden, Gründung der Evangelischen Landeskirche in Baden

**1918** Ende des ersten Weltkriegs und damit zugleich der „Summepiskopats“-Konstitution

**1919** wird mit der Verfassung der demokratischen Weimarer Republik auch ein neues Kirche-Staat-Verhältnis begründet

**1933–1945** Nationalsozialismus in Deutschland, die sogenannte „intakte“ oder „nicht zerstörte“ badische Kirche ist weder von Nazis regiert noch der Bekennenden Kirche zugehörig

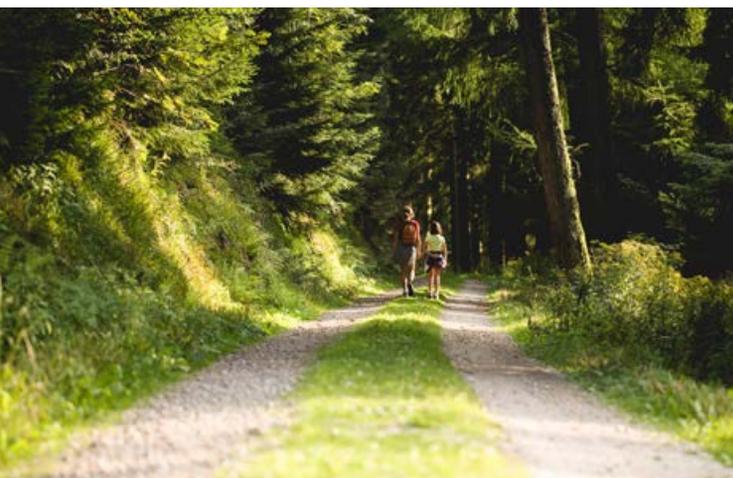
**1971** Beginn der Frauenordination; die erste weibliche Pastorin im Dienst einer Pfarrei/Gemeinde

**1973** Leuenberger Konkordie in Hölstein bei Liestal, Kanton Basel-Landschaft



# In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Johannes 14,2



**Der Schwarzwald ist ein Ort, an dem Tradition und Moderne keine Gegensätze sind.**

Der Bollenhut, der zu einem touristischen Symbol für die ganze Region geworden ist, war ursprünglich – und ist immer noch – Teil der traditionellen protestantischen Tracht in den Dörfern Gutach, Rimbach und Reichenbach.

Kirche ist Zugehörigkeit, ist Identität und ein Stück Heimat für viele Menschen; sie gibt ein Zuhause im Glauben und vermittelt Geborgenheit im Miteinander der christlichen Gemeinschaft. Als Volkskirche ist die badische Landeskirche auf vielen Ebenen aktiv; sie verleiht den christlichen Werten Lebendigkeit und Aktualität – in stetig neuem Kontext. Zuhören, eine Hand reichen und Aufmerksamkeit schenken, gemeinsame Ziele abstecken, sich für andere einsetzen und miteinander feiern – im Brückenschlag zwischen Tradition und Moderne zeigt sich Christi Geist in facettenreicher Gestalt und trägt Gottes Botschaft in die Welt: „Du bist nicht allein!“

Als Heimatort kann Kirche integrierend wirken, kann die aufnehmen, die von außen dazukommen, kann Wertschätzung und Wärme geben. Der christliche Glaube verbindet und schafft Zusammenhalt – im internationalen Frauencafé, bei der Unterstützung der Familie, der Suche nach Arbeit und Wohnraum ebenso wie in interkulturellen Gottesdiensten oder in der Vesperkirche mit Friseursalon. Ob in der Stadt oder auf dem Land, in der Freude wie in der Not, im Alltag oder bei Kirchenfesten: Im Mittelpunkt steht die Begegnung – und in geteilten Momenten entsteht Nähe. Das Gefühl des: Angekommenseins.





„Die Verbundenheit mit Heimat und Herkunft ist sichtbar in Tracht und Erntekranz, der Glaube der Mütter und Väter ist spürbar als der tragende Grund.“

Mirko Diepen, Pfarrer der Evangelischen Gemeinde Gutach (bis 2018), Schwarzwald

Fröhlich winkende Trachtenkinder, gefolgt von dem mit Obst geschmückten Erntekranz, der mit Stolz und Freude von jungen Frauen mit Schäpel, der Hochzeitstracht, und rotem Bollenhut getragen wird. Hinter ihnen die Musikerinnen und Musiker der Trachtenkapelle, die verheirateten Trachtenpaare – die Frauen mit schwarzem Bollenhut – dann Bürgermeister und Pfarrer, Kirchengemeinderat, Gemeinderat und die Vorstände der örtlichen Vereine.

Das Erntedankfest in Gutach ist ein ganz besonderes Erlebnis! Auch als Pfarrer berührt es mich jedes Mal neu: Die Verbundenheit mit Heimat und Herkunft ist sichtbar in Tracht und Erntekranz, der Glaube der Mütter und Väter ist spürbar als der tragende Grund, und der selbstverständliche Zusammenhalt im Dorf wird auf besondere, feierliche Weise erlebbar.

Ähnlich gewandelt und doch wertvoll und wichtig geblieben ist das Verständnis von Nachbarschaft: Gab es Feuer, Katastrophen oder Krankheit, hat man in alten Zeiten zusammengehalten. Getragen von Kommune, katholischer und evangelischer Kirche, weitet die organisierte Nachbarschaftshilfe dieses Engagement über die räumliche Nähe auf alle Bedürftigen aus und ist mit einer Vielzahl ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer in vielen Häusern präsent.



Die „Chapelle de la Rencontre“ – Kapelle der Begegnung – in Straßburg/ Frankreich und die Europabrücke über den Rhein sind zwei Orte, an denen die bilaterale Freundschaft und der Austausch greifbar werden. Wo einst Misstrauen und Konflikte herrschten, wächst nun das Gefühl der Zusammengehörigkeit auf beiden Seiten des Rheins.

## Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Lukas 1,79

Frieden beginnt, wo überwunden wird, was uns von anderen trennt. Die Gestaltung der deutsch-französischen Freundschaft hat in der Zusammenarbeit der evangelischen Kirchen auf beiden Seiten des Rheins eine lange Geschichte. Auf dem Nährboden jahrzehntelanger Verständigungsarbeit wächst weiter zusammen, was seit Generationen nachbarschaftlich verbunden ist.

Die badische Landeskirche und die elsässische Kirche haben jüngst die Weichen für die pastorale Partnerschaft gestellt und verbindliche Strukturen für die Ökumene von Ufer zu Ufer geschaffen – offen für andere Kulturen, für andere Konfessionen und für neue Erfahrungen. Was hier in Kehl und Straßburg gelingt, steht stellvertretend für die ganze Region.

Einstehen für Versöhnung und Frieden bedeutet jedoch auch, die Augen nicht vor der schmerzhaften Vergangenheit zu verschließen und sich dieser bewusst zu erinnern. Dazu braucht es besondere Orte wie den Versöhnungsweg über den Rhein, das Mahnmal in Neckarzimmern, Gedenkstätten an Plätzen ehemaliger Synagogen oder in Konzentrationslagern wie Gurs.

Die Landessynode hat sich das regelmäßige Gespräch mit Vertretern der Politik zur wichtigen Aufgabe gemacht. In Zeiten zunehmender Fremdenfeindlichkeit, anhaltender Flüchtlingsströme und wachsender Krisenherde auf der Welt wird es zusehends wichtiger, dass Christen, Juden und Muslime gemeinsam Zeichen setzen und sich wie an der Meile der Religionen an einem Tisch vereinen. Jeder ist eingeladen – und jeder kann einen Beitrag leisten.





Ich lebte in meiner Kindheit nur wenige Kilometer vom Rhein und der deutschen Grenze entfernt, aber erst mit 14 Jahren überquerte ich sie zum ersten Mal. Wegen einer schwierigen Kriegsgeschichte hatte mein Vater beschlossen, keinen Fuß mehr nach Deutschland zu setzen. Dies hat meinen Wunsch bestärkt, dieses große Nachbarland zu entdecken, denn als Elsässer fühle ich mich als Erbe einer besonders wertvollen französischen und deutschen Doppelkultur.

Meine christlichen Überzeugungen haben mich während meines gesamten Berufslebens zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit geführt.

Christian Albecker, Präsident der protestantischen Kirchen im Elsass und in Lothringen

Uli Deck, David Groschwitz

„Bewegt von der Liebe Christi wird Versöhnung und Einheit möglich, die größer ist als das Menschenmögliche.“

Prof. Dr. Heike Springhart



Ich bin unweit der deutsch-französischen Grenze aufgewachsen. Als Kind besuchte ich mit meinen Eltern den Hartmannswillerkopf im Elsass. Dass hier ein paar Jahrzehnte zuvor deutsche und französische Soldaten gekämpft hatten, war für mich nicht begreiflich. Die Unterstände und Stacheldrahtreste hinterließen ein mulmiges Gefühl bei mir. Wenige Jahre später gab es keinen spürbaren Grenzübergang mehr, wenn wir nach Frankreich gefahren sind. Heute ist kaum mehr vorstellbar, dass es einen so tiefen Graben zwischen Deutschen und Franzosen gab.

Das macht mir Hoffnung für die Versöhnungsprozesse, vor denen wir heute stehen. Der Geist Christi verbindet uns mit den Geschwistern in den Kirchen der weltweiten Ökumene. Und er setzt uns in Bewegung aufeinander zu und hin zur Versöhnung. Damit die Kinder dieser Welt Kriegsschauplätze irgendwann nur noch mit Verwunderung sehen können. Bewegt von der Liebe Christi wird Versöhnung und Einheit möglich, die größer ist als das Menschenmögliche.

Prof. Dr. Heike Springhart,  
Bischöfin der Evangelischen  
Landeskirche in Baden



Erzbischof Stefan Burger, Erzdiözese Freiburg, und Landesbischöfin Heike Springhart, Evangelische Landeskirche in Baden



Blick in die Ökumenische Kirche Maria Magdalena, Freiburg i. Br.

## Lasst keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet einander fest in einem Sinn und in einer Meinung.

1. Kor. 1,10

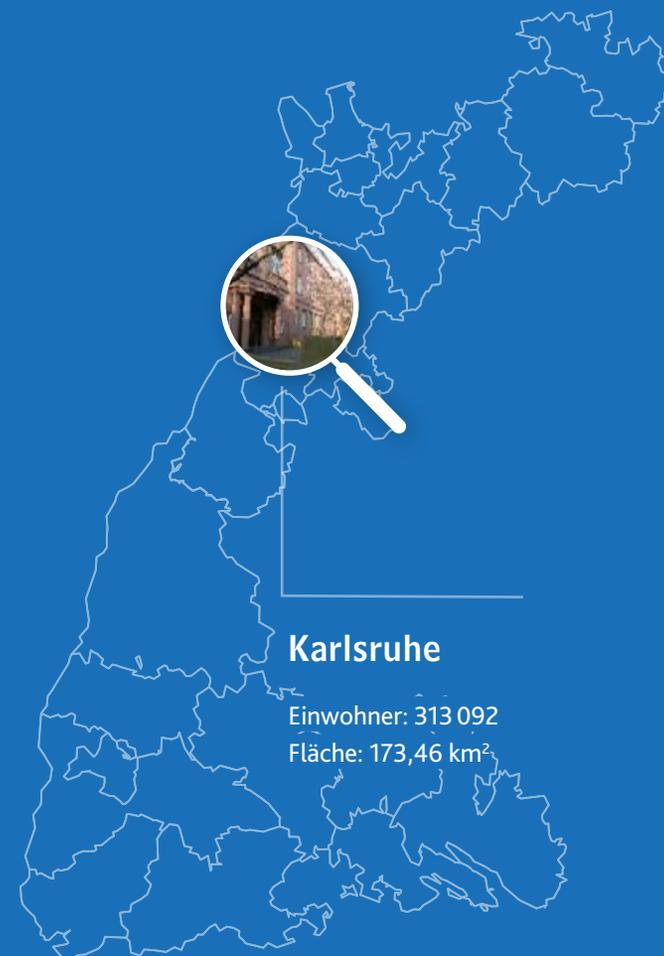
Die Ökumene wird in Baden großgeschrieben; Protestanten und Katholiken begegnen einander hier mit beispielgebender Selbstverständlichkeit. Im Streben nach Einheit, Frieden und Gerechtigkeit in der einen Welt pflegen beide Kirchen intensive Beziehungen miteinander und engagieren sich in Zusammenarbeit mit anderen Kirchen grenzüberschreitend für gemeinsame Projekte. Zu den jüngsten Erfolgen zählen die stellvertretende Ökumene, bei der eine Konfession die andere vertritt, und die gemeinsame „Charta oecumenica socialis“ der kirchlichen Wohlfahrtsverbände Diakonie und Caritas.

Philosophie und Praxis, Denken und Handeln fußen auf soliden Fundamenten. Während in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Baden-Württemberg beispielsweise aktuelle ökumenische Fragestellungen erörtert, Studien ent-

wickelt und die interreligiöse Bewusstseinsbildung gefördert werden, widmen sich die Mitgliedskirchen im Internationalen Konvent christlicher Gemeinden den konkreten Anforderungen der pastoralen Arbeit und den besonderen Herausforderungen von Gemeinden anderer Sprache oder Herkunft.

„Mit allen Christen in der Welt befreundet sein“ – die ökumenische Bewegung unserer Tage steht für ein weltumspannendes Netz, zu dem der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) als feste Größe gehört. Bibelwochen, Weltgebetstag, Friedensgebete oder Evangelische Mission in Solidarität – der Reichtum des Glaubens, neue Herausforderungen und die Motivation vieler junger Menschen lässt aus Begegnungen Freundschaften wachsen und voneinander lernen.

© Heike Springhart (priv.), Ruth Kasper



# ZUSAMMENKOMMEN IM GLAUBEN



„Liebe bewegt  
die Welt zu  
Versöhnung  
und Einheit.“

Rev. Eleanor B. McCormick

Die Church of South India (CSI), der ich angehöre, ist seit 1947 eine „vereinigte Kirche“. In gebührender Anerkennung ihrer unermüdlichen Unterstützung der weltweiten Ökumene durch dynamische Führungspersönlichkeiten sowie ihrer kreativen Partnerschaften in globalen ökumenischen Foren wird die CSI auch liebevoll als die „vereinigende Kirche“ Indiens bezeichnet. Zu Hause hat sie sich proaktiv dafür eingesetzt, relevante Anliegen der stimmlosen und diskriminierten Teile der Gesellschaft wie Dalits, Adivasi, Frauen, Gastarbeiter, Landarbeiter, Landlose, Obdachlose und Transgender-Gemeinschaften zum Ausdruck zu bringen. Die CSI hat im Jahr 1989 in einem mutigen Schritt mit Marathakavalli David die erste weibliche Presbyterin des Landes ordiniert.

Prof. Dr. John Samuel Raj,  
Ökumenischer Mitarbeiter aus der Church of South  
India (CSI) von 2017 bis 2022

David Groschwitz

Meine Familie hat mich gelehrt, dass die Nachfolge Christi zwar eine persönliche Angelegenheit sein kann, aber dass sie niemals eine Privatangelegenheit ist – sie ist dazu bestimmt, geteilt zu werden. Am Sonntagmorgen sagte mein Großvater immer: „Vielleicht musst du heute nicht in die Kirche gehen, aber vielleicht muss jemand anderes dich bitten, zu kommen.“ Die Moral hinter der Botschaft war einfach. Man kann das nicht allein tun. Man sollte das nicht allein tun. Wir machen das gemeinsam. Ich liebe die Idee, unseren Glauben laut zu leben. Es ist an der Zeit, die Tatsache öffentlich zu machen, dass Christus Liebe ist und dass Liebe die Welt zu Versöhnung und Einheit bewegt hat und bewegen wird.

Rev. Eleanor B. McCormick,  
Ökumenische Mitarbeiterin aus der  
United Church of Christ (UCC)

**In der Evangelischen  
Landeskirche in Baden gibt es  
Mitarbeitende aus der welt-  
weiten Ökumene.**

Sie kommen aus Mitgliedskirchen der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) und leben und arbeiten für drei Jahre als Pfarrerinnen und Pfarrer in einer Gemeinde. So lernen wir einander intensiv kennen als Glieder des weltweiten Leib Christi und lernen voneinander im geistlichen Leben, in der theologischen Auseinandersetzung und in gesellschaftlichen Fragen.



Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.

Römer 12,2

Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg begleiten, jungen Menschen Orientierung geben und Erwachsenen Hilfestellung sowie neue Perspektiven bieten: Kirche, Bildung und Religion als Lebenshaltung, der Glaube als Lehre und Erfahrung im Alltag befruchten sich wechselseitig. Das Gedankengut Luthers und das Bildungsideal der Reformation – der mündige, selbstständig denkende und reflektierende Christ – sind das Fundament einer gesamtgesellschaftlichen, universell ausgerichteten Bildungsbewegung geworden, die sich bis in unsere Tage fortgesetzt hat.

Einer der Leitsätze der badischen Landeskirche lautet: „Wir wollen durch religiöse Erziehung und Bildung das Christliche in unserer Kultur lebendig halten.“ Das zeigt sich in einem weitreichenden Angebot, das alle Altersgruppen umfasst, ebenso wie in gemeinsamen Aktivitäten für den Umwelt- und Klimaschutz.

Der Religionsunterricht in den staatlichen Schulen eröffnet Räume, mit Heranwachsenden über den Sinn des Lebens ins Gespräch zu kommen. Organisationen wie der Freiwillige Ökumenische Friedensdienst (FÖF) oder der Christliche Verein Junger Menschen Baden (CVJM) erschließen Jugendlichen interkulturelle Erfahrungen, und die vielfältigen Bildungsprogramme für Männer und Frauen gehen weit über rein berufliche Fort- und Weiterbildung hinaus. Im Lehren und Lernen geht es dabei immer um eines: Menschen darin stärken, dass sie Verantwortung übernehmen für sich selbst, für einander und für unsere Welt.

David Groschwitz



## Evangelische Schule Schloss Gaienhofen, Bodensee

Einwohner: 3 480  
Fläche: 12,55 km<sup>2</sup>

**WERTE  
VERMITTELN**

A photograph of four young women in blue athletic wear rowing a boat on a calm body of water. They are all smiling and looking towards the camera. The background is a soft-focus view of the water and a distant shoreline.

Der Geist von Schloss Gaienhofen lebt vom Zusammenhalt – ob im Unterricht oder in gemeinsamen Projekten, über alle Altersstufen und über den eigenen Klassenverbund hinaus. Auf helfende Hände und aktive Unterstützung ist hier immer Verlass, es werden Brücken gebaut, die vieles möglich machen, und über sich selbst hinauswachsen lassen. Man lernt früh, Verantwortung zu übernehmen, und auch für die anderen zu sorgen. Engagement, Wohlwollen, Achtsamkeit und Respekt sind hier keine Formeln, sie werden Tag für Tag in vielen Dingen erlebbar.

Jeder mag eine etwas andere Vorstellung davon haben, was der Glaube für ihn persönlich sein kann und soll. Gott, Jahwe, Allah – es gibt innerhalb der Religionen viele Unterschiede, aber auch viele Gemeinsamkeiten. Es ist eine wichtige Erfahrung, dass verschiedene Denkweisen durchaus bereichernd und konfliktlösend sein können.

Ich vertraue darauf, dass ich liebevoll geführt und gehalten werde, wohin mein Weg mich auch führt. Natürlich muss man dem Leben eine eigene Richtung geben, Entscheidungen treffen und es selbst gestalten. Man darf aber auch Gottvertrauen haben und sich darauf verlassen, dass nützliche Zeichen und Hinweise kommen, wenn wir uns vielleicht gerade nicht so sicher sind, wie es weitergeht. Es ist wichtig, offen und achtsam für diese richtungsweisenden Zeichen zu bleiben.

Jesus hat die Menschen eingeladen, am Reich Gottes mitzubauen – wir haben das Glück, aber auch die Verantwortung, diesen Garten zu gestalten.

David Groschwitz

„Es ist eine wichtige Erfahrung, dass verschiedene Denkweisen durchaus bereichernd und konfliktlösend sein können.“

Katharina Geßner, ehemals Schülerin  
Schloss Gaienhofen

# Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

Römerbrief 12,15

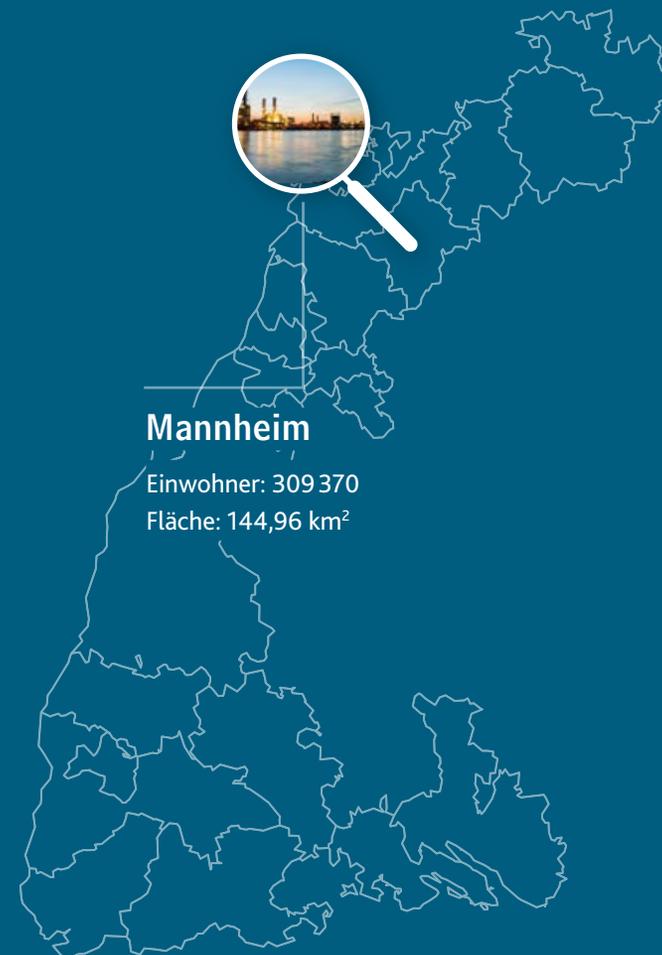


Da sein, Halt geben, Gehör, Anteilnahme und Zeit schenken: Seelsorge bietet Lebens- und Glaubensbegleitung in Nöten und Krisen, die Menschen an persönliche Grenzen bringen, und unterstützt auch in anderen Situationen. Seelsorge ist geliebtes Evangelium und als solches für alle Menschen offen. Sie wendet sich dem Nächsten zu, als geliebtes Kind Gottes, um seiner selbst willen – ungeachtet seiner Geschichte, Herkunft und Religion.

Wo immer Menschen leben und Kirche präsent ist, wird Seelsorge in Anspruch genommen, in der Gemeinde wie in anderen Umfeldern. In Krankenhäusern und Seniorenheimen erhalten Menschen Trost und Beistand, in der Gefängnisseelsorge erfahren Häftlinge Anteilnahme im Gespräch, in Aufnahmelagern für Flüchtlinge finden Neuankommende eine Anlaufstation und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt vermittelt zwischen Kirche und Wirtschaft.

So findet Seelsorge Tag für Tag in vielerlei Formen und an zahllosen Orten statt. In der Stadt und auf dem Land, im Kleinen wie im Großen, im persönlichen Gespräch, am Telefon, per E-Mail oder Chat. Pfarrerinnen und Pfarrer, Diakoninnen und Diakone sowie zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeitende und Partner anderer Organisationen leisten kirchliche Arbeit in der Öffentlichkeit – und zugleich im geschützten Raum: Was besprochen wird, unterliegt dem Seelsorgegeheimnis und trägt das Siegel der Verschwiegenheit. Eine Qualität, die es mit sich bringt, dass ein Großteil des Engagements im Verborgenen bleibt, und viele gar nicht wissen: Seelsorge ist Kirche.

David Groschwitz, Thomas Lohnes/epd



## OFFENHEIT UND RESPEKT

Die offene und respektvolle Begegnung mit Menschen im Krankenhaus mit viel Zeit und Ruhe ist Dreh- und Angelpunkt meiner Arbeit. „Jetzt habe ich Sie schon so lang aufgehalten, und Sie haben doch bestimmt viel zu tun“, höre ich bei Besuchen und ich entgegne mit leichter Übertreibung, dass ich alle Zeit der Welt habe. Ich versuche tatsächlich, mich nicht von einem Termin oder anderen geplanten Besuchen, treiben zu lassen. Da, wo ich bin, will ich Zeit haben; der Krankenhausalltag ist beschleunigt genug, hier ist Zeit ein Wert an sich, wie mir eine schwerkranke Patientin zeigte. Bei meinen Besuchen reichte die Kraft der Patientin meist nur für ein paar Sätze; dann schlief sie wieder ein und ich verabschiedete mich ganz leise. An einem heißen Sommertag blieb ich einfach länger, letztlich nur um selbst der Hitze noch eine Weile zu entgehen. Nach etwa 10 Minuten fing die Frau völlig überraschend an zu erzählen, unerwartet klar und mit Ausdauer.

Der tägliche Kontakt mit Krankheit, Tod und Sterben hilft mir zu erkennen, was wichtig und was weniger wichtig ist. Der Mensch, das Leben, die Liebe sind wertvoll, und dann kommt lange nichts.

David Groschwitz

„Da, wo ich bin, will ich Zeit haben. Der Krankenhausalltag ist beschleunigt genug, hier ist Zeit ein Wert an sich.“

Karin Lackus, Klinikseelsorgerin i. R., Mannheim



**Unsere Welt ist mobiler denn je.** Für viele Neankömmlinge in Baden – sei es beruflich oder familiär, seien es Flüchtlinge oder Studierende aus dem Ausland – ist die Kirche einer der ersten Orte, an dem sie Unterstützung und Gemeinschaft finden können. In unseren Kirchen feiern wir gemeinsam und wir lernen voneinander.

Ja, du machst hell meine Leuchte,  
der HERR, mein Gott,  
macht meine Finsternis licht.

Psalm 18,29

Gottesdienst feiern heißt, bewusst einen Moment innehalten, den Alltag unterbrechen und sich Gott und der Gemeinschaft mit anderen zuwenden. Predigt und Abendmahl, biblische Lesungen und christliche Rituale fügen sich zu einem emotionalen Erlebnis, in dem Gott erfahrbar wird und Geborgenheit entsteht. Wo die Worte fehlen, können Lieder, Gebete und Symbolhandlungen die gemeinsame Sprache sein und Brücken bauen.

Gottesdienste und Andachten sind für alle offen; ob Sonntags-, Familien- oder Kindergottesdienste, mehrsprachige, besondere oder neue Gottesdienste, zum Weltgebetstag oder im Friedensdienst.

Die Botschaft lautet: „Herzlich willkommen – wer immer du bist.“ Gottes große Familie versammelt sich zu vielfältigen Anlässen und jede Zusammenkunft steht für die weltweite Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi; der Geist der Verbundenheit reicht über die versammelten Menschen hinaus.

So lösen sich die nationalen Grenzen in der Kirchengemeinschaft auf; wir alle gehören zum Leib Christi und gehen offenen Herzens aufeinander zu. Auf ökumenischen und anderen Pilgerwegen, in neuen Formen des Zusammenlebens und -lernens ebenso wie mit besonderen Angeboten für Zuwanderer und Neuankommende.

David Groschwitz



**Kapellengemeinde,  
Heidelberg**

Einwohner: 160 335  
Fläche: 108,84 km<sup>2</sup>



Wir wissen, dass der Geist uns befähigt hat, kulturelle und andere Barrieren zu überwinden mit der Botschaft Jesu, einer Botschaft der Sorge um die Menschen, einer Botschaft der Gerechtigkeit, Befreiung und Erlösung. Um dies effektiv zu tun, müssen wir jedoch bereit sein, über die Annahmen unserer eigenen Nation oder Kultur hinauszugehen und uns auf die Seite dessen zu stellen, was Gott in seinem Wort erklärt. Jesus möchte seine Nachfolger über alle unsere ethnischen, nationalistischen oder anderen Vorurteile hinweg in Einheit miteinander bringen. Mögen wir weiterhin die Mission fortsetzen, die Gute Nachricht über Gottes Reich zu verkünden und uns um die Bedürfnisse der Menschen zu kümmern.

In unserer Musik, in der wir normalerweise Gesang und Instrumente einsetzen, wollen wir Gott anbeten, ihn loben, ihm danken und ihn um bestimmte Dinge bitten. Wenn Gebet bedeutet, zu Gott zu sprechen, dann tun wir genau das in unseren christlichen Liedern.

Ich bin mit meiner Arbeit in der Kirche gesegnet worden. Die Menschenwürde ist das, was ich am meisten schätze, und ich wünsche sie mir für alle. Weil unsere Gruppe so vielfältig ist, lerne ich jeden Tag dazu. Ich fühle mich von unseren Mitgliedern geliebt und akzeptiert und vor allem als Mitglied der Kirche respektiert. Unsere Kapelle ist der einzige Ort, an dem ich mir keine Gedanken darüber machen muss, woher ich komme. Das hilft mir auch, andere zu akzeptieren und zu schätzen.

„Wenn Gebet bedeutet, zu Gott zu sprechen, dann tun wir genau das in unseren christlichen Liedern.“

Louis Desmond Efu Nkong, Afrika-Chor Manita, Heidelberg

David Groschwitz

# Es sind verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist.

1. Korinther 12,4



Eine der ältesten Kirchen Deutschlands:  
St. Cyriak in Sulzburg

Luther sagte: „Nichts auf Erden ist kräftiger, die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzhaft zu machen, denn die Musik.“ Auch heute berührt Kirche besonders durch ihre Klänge – sei es das Orgelspiel zum Einzug eines Brautpaares oder der feierliche Choral zur Verabschiedung eines Verstorbenen, ein christliches Kindermusical, das Spiritual im Gospelgottesdienst oder der Taizé-Gesang bei internationalen Treffen. Der Ruf der Glocken zum Gebet, die Ernennung von Orgelbau und Orgelmusik zum UNESCO Weltkulturerbe und die als Mitmachprojekt initiierte digitale Glockenlandkarte #createsoundscape belegen: Kirchenmusik ist ein vielfältiger und lebendiger Bestandteil unserer Kultur.

Auch dem architektonischen und kunsthistorischen Erbe kommt dabei große Bedeutung zu. Ob mächtige Stadt- oder idyllische Dorfkirche, allorten machen Gotteshäuser als frei zugängliche Zeugnisse der Vergangenheit Schätze anderer Epochen sichtbar – vom mittelalterlichen Wandgemälde über die barocke Skulptur bis zum modernen Glasfenster. Sie laden Einheimische und Besucher zur stillen Spurenlese ein und bilden einen stimmungsvollen Rahmen für Ausstellungen und Veranstaltungen.

Musik, Kunst und Kultur pflegen, teilen und weiterdenken – die evangelische Akademie und die Erwachsenenbildung fördern den gesellschaftlichen Dialog und bereichern die interkulturelle Auseinandersetzung im offenen Diskurs.

HighwayStarz/AdobeStock, David Groschwitz



## Villingen-Schwenningen

Einwohner: 85 181

Fläche: 165,48 km<sup>2</sup>

# DIE WELT IN EINKLANG BRINGEN

„Musik und Kirche begleiten mich  
durchs Leben, sie geben mir Kraft  
und trösten mich.“

Christine Heinzelmann, Physiotherapeutin, Villingen

Musik und Glaube hängen für mich seit der Kindheit zusammen. Schon meine Mutter sang mir abends am Bett „Der Mond ist aufgegangen“ vor, und ich fühlte mich geborgen – später sang ich dieses Kirchenlied vielstimmig im Chor. Heute probe ich mit unserer Kantorei in Villingen, und die bekannten Lieder geben mir Halt und Kraft. Bei neuen Projekten begleitet mich die Probenarbeit mit der Vorfreude auf einen stimmungsvollen Konzertabend mit großem Orchester. Schön ist die Freiheit, bei manchen Projekten auch aussteigen zu können, wenn andere Sachen anstehen. Aber schon bald fehlt mir das Singen, und ich freue mich, beim nächsten Mal wieder dabei zu sein.

Die Gemeinschaft mit ganz unterschiedlichen Menschen bei unseren Proben, das ist auch eine tolle Sache. Schön, wenn mich Patienten ansprechen und sagen: „Ich habe Sie doch am letzten Sonntag beim Chorkonzert gehört, das hat mich berührt, wie Sie dort gesungen haben.“ Kirchenmusik ist nicht nur zum Mitsingen da, sondern auch zum Zuhören und Innehalten.

© David Groschwitz



Anne Heitmann auf dem World Council of Churches in Genf im Juni 2022.



## Mit Christinnen und Christen in aller Welt befreundet

Ökumene öffnet einen weiten Horizont. Schließlich bedeutet das Wort „der ganze bewohnte Erdkreis“. In Ökumene stecken aber auch die Worte „Haus“ und „bleiben“. Das meint, wir sind eine Kirche mit weitem Horizont. Sie bietet Menschen ein Zuhause, egal wo sie herkommen: Ein Zuhause für ihren Glauben und ihre Hoffnung – ein Ort, an dem sie Gastfreundschaft und offene Türen erleben, das bleibt wichtig.

Die Evangelische Landeskirche in Baden sei „in sich einig und mit Christen in aller Welt befreundet“, hieß es bei ihrer Gründung vor gut 200 Jahren. Da ging es um beides: Um das Zusammenwachsen in Vielfalt und um den Blick in die weltweite Ökumene. Ein großartiges Erbe, das uns verpflichtet, gut geerdet, mit weitem Horizont und in der Gemeinschaft von Kirchen weltweit in die Zukunft zu gehen.

Pfarrerin Anne Heitmann,  
Ökumenereferentin der Evangelischen Landeskirche in Baden



Marcelo Schneider

**33 000**  
Angestellte

**6 478**  
Pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten, Krippen, Krabbelgruppen und Horten

**24**  
Kirchenbezirke

9 Schulen

rund **600**  
Gemeinden

**3** Evangelische Fachschulen für Sozialpädagogik

**650** Chorleiter\*innen

**960**  
Pfarrer\*innen

**13 500**  
Sänger\*innen

**52 000** Freiwillige

**390**  
Gemeindediakon\*innen

**400** Chöre

**110** Stationäre Pflegeeinrichtungen

**530** Pfarrer\*innen und **150** Diakon\*innen unterrichten in öffentlichen und privaten Schulen

**637**  
Kindergärten

**64** Einrichtungen  
Betreutes Wohnen für Senior\*innen

**250** Posaenchöre mit  
**5 500** Posaenspieler\*innen

**1,06 Mio.**  
Mitglieder

**75** Diakonie- und Sozialstationen für über **12 000** Klient\*innen, betreut von **2 450** Mitarbeitenden

**400** Religionslehrer\*innen

**696** Kirchen

### IMPRESSUM

Herausgegeben von:  
Evangelische Landeskirche in Baden  
Zentrum für Kommunikation  
Evangelischer Oberkirchenrat

Postfach 2269, 76010 Karlsruhe

Telefon: 0721 9175-0  
info@ekiba.de  
www.ekiba.de

Idee und Konzeption:  
ekiba | Ruth Kasper, Dr. Daniel Meier,  
designconcepts GmbH, www.designconcepts.de

Texte:  
Redaktion: Ute Battig, b-schreibt.ch

Bilder:  
Sofern nicht anderweitig angegeben  
© ekiba | Evangelischer Oberkirchenrat, Karlsruhe



Die durch Papier und Druck entstandenen CO<sub>2</sub>-Emissionen werden über Projekte der Klima-Kollekte kompensiert.



Evangelische Landeskirche in Baden  
Blumenstraße 1-7  
76133 Karlsruhe

[www.ekiba.de](http://www.ekiba.de)

